

Ernst August, 46, Prinz von Hannover, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, Dr. jur. und Chef des Welfenhauses, wurde als Besucher eines höheren Offiziers des Bundesverteidigungsministeriums beim Betreten der Ermekeilkasernne aufgefordert, seinen Ausweis vorzuzeigen, und sodann vom Pförtner telephonisch mit den Worten „Hier ist ein Herr August Prinz, der Sie sprechen möchte“ avisiert. Als es aus dem Telephon zurückschallte: „Den kenne ich nicht“, bedeutete Ernst August dem Pförtner: „Sie müssen genauer hinschauen, ich bin der Prinz Ernst August von Hannover.“ Daraufhin ließ der Portier den Telephonhörer fallen, riß die Korridor tür auf und schnarrte: „Bitte, Majestät, selbstverständlich können Sie eintreten.“



Joachim Lipschitz, 42, Westberliner Innenminister, gab auf einer Veranstaltung des parteiamtlich goutierten „Sozialdemokratischen Hochschulbundes“ (SHB) an der „Freien Universität“ eine Erkenntnis seines Ressorts zum besten: „In der Kleingärtnerbewegung ist die kommunistische Infiltration am stärksten in Berlin.“

Theodor Litt, 79, emeritierter Bonner Professor für Philosophie und Pädagogik, entrüstete sich als Redner auf einer Forum-Veranstaltung der Berliner „Freien Universität“ über niedriges Niveau und zweifelhafte Haltung der Berliner Studiker bei ihren Diskussionsübungen. Trauerte Litt in seinem Schlußwort: Er sei sonst immer quasi erhoben aus Berlin nach Bonn zurückgekehrt und von der Haltung der Stadt beeindruckt gewesen, aber „ich muß gestehen, daß ich heute mit Schaudern gehe . . . Das ist nicht die Haltung, die Leute an der Front haben müssen . . . Das ist eine tiefe Enttäuschung, wenn der Ton, der angeschlagen wurde, jeder beliebigen Massenveranstaltung zur Ehre gereichen würde“.

Billy Wilder, 54, amerikanischer Filmregisseur, bediente sich in seinem neuesten Film „The Apartment“ einer Vorlage, die dem Fall Friedmann - Sommer abgeschaut sein könnte. Schrieb die „New York Times“ in ihrer Erstaufführungskritik: „Können Sie sich einen Film über einen Burschen vorstellen, der seine Räumlichkeiten seinen verheirateten Vorgesetzten für deren Liebesspielchen überläßt? Glauben Sie, daß solch ein Film amüsant und teilweise sogar moralisch sein kann, auch wenn der Bursche nur so handelt, um beruflich weiterzukommen? Unter Billy Wilder wurde dieser Film zu einer vergnüglichen, zarten und beinahe sentimentalen Schau.“



Joseph Wild, 58, Präsident des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks und Vize der Internationalen Vereinigung des Handwerks, empfing Dekorationen von drei europäischen Ländern. Der Münchner Bäckermeister ist jetzt Kommandeur im Verdienstorden des Französischen Handwerks, Cavaliere Ufficiale des Ordens für Verdienste um die Italienische Republik und Offizier des nationalen Ordens der Eichenlaubkrone Luxemburg.



FAMILIÄRES

SALVATORE QUASIMODO, 58, italienischer Lyriker und 1959 Nobelpreisträger für Literatur, beantragte bei einem Mailänder Gericht die gesetzliche Trennung seiner Ehe. Quasimodo lebt schon seit Jahren von seiner Frau getrennt.

VITTORIO DE SICA, 59, Filmschauspieler und Regisseur aus Italien, will die Liechtensteiner Staatsangehörigkeit erwerben, um die Schauspielerin Maria Mercader, 42, zu heiraten, mit der er bereits zwei Söhne im Alter von elf und neun Jahren hat. Italienische Gerichte erkennen De Sicas 1953 in Mexiko ausgesprochene Scheidung von seiner ersten Frau nicht an.

EHRUNGEN

FLOYD PATTERSON, 25, farbiger Weltmeister im Schwergewichtsboksen, erhielt von Präsident Nkrumah eine Einladung nach Ghana, auf daß ihm die Ghanesen „alle Ehren erweisen können, die er sich so reichlich für sich selbst und alle Afrikaner und Afrikaner-Nachkömmlinge verdient hat“.

ZITAT

TUVIA FRIEDMANN, 50, Eichmann-Jäger, Chef des Dokumentationszentrums für Naziverbrechen in Haifa, in einem Interview mit dem amerikanischen Magazin „Newsweek“: „Es gibt noch zwei weitere, die ich aufspüren möchte. Der eine ist Martin Bormann . . . der andere General Heinrich Müller, Chef der Gestapo. Ich weiß, sie leben, und ich werde sie finden.“

IN MEMORIAM

AMALIA BERTANI, 70, ehemalige langjährige Waschfrau Benito Mussolinis, fiel in Rom einem Raubmord zum Opfer. Die beiden Täter erbeuteten 155 Mark.

ALBERT KESSELRING, im Alter von 74 Jahren verstorbener ehemaliger großdeutscher Generalfeldmarschall, 1947 von einem englischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt und später begnadigt, wurde am Grabe von Bundeswehr-Generalleutnant Josef Kamhuber mit dem Nachruf gefeiert: „Der Name Kesselring wird aus der Kriegsgeschichte nicht auszulöschen sein.“

Elvis Presley, 25, amerikanisches Tamtam, mußte sich die Teilnahme an der Hochzeit seines Vaters Vernon Presley, 44, mit Davada Elliott, 34, versagen, weil zu befürchten stand, daß bei seinem Erscheinen Anhänger des Schlager-Schreibers die Festivitäten stören würden. Presley: „Ich wollte die Hochzeit nicht zu einem öffentlichen Aufstand werden lassen.“

Otto Fürst von Bismarck, 62, Land- und Forstwart auf Schloß Friedrichsruh bei Hamburg, Enkel des Reichsgründers und CDU-Bundestagsabgeordneter, stiftete als Ehrengast beim Ratzeburger Schützenfest der Ratzeburger Schützengilde von 1551 für die Königskette ein silbernes, mit dem Bismarckschen Fürstenwappen versehenes Fünfmarkstück aus dem Dreikaiserjahr 1888 und durfte sich bei der Begrüßung durch einen Vergleich mit den Produkten des Schlachtermeisters, Wurstfabrikanten und Ratzeburger Alt-Schützenkönigs Fritz Horst ausgezeichnet fühlen. Schützenhauptmann und Bäckermeister Carl Krützmann: „Was unser Bismarck unter den Fürsten, ist die Horstsche Wurst unter den Würsten.“



Barbara Valentin, 19, deutsche Filmschaffende, verleugnete ihren bisherigen Schlachtruf „Ist der Ruf erst ruiniert, lebt sich's völlig ungeniert“ und veranschlagte den Wert ihres Leumunds auf eine Million Dollar. Diese Schadenersatzsumme fordert sie vom amerikanischen Nachrichtenmagazin „Time“, das in einem Artikel erwähnt hatte, der Münchner „Abendzeitung“-Kolumnist Hannes Obermaier („Hunter“), 37, habe die Valentin gesprächsweise eine „fette Laus“ genannt.



Richard („Tricky Dicky“) Nixon, 47, Vize-Ike und Präsidentschaftskandidat der Republikanischen Partei, wurde das Opfer neuartiger Wahlkampfmethoden seiner demokratischen Gegner. Auf dem Konvent der Demokratischen Partei in Los Angeles, auf dem die Demokraten Jack („Blendax“) Kennedy nominierten, waren Nixon-Photos ausgehängt mit der Aufschrift: „Würden Sie einen Gebrauchtwagen von diesem Mann kaufen?“